

Französische und deutsche Unternehmen im Herzen der europäischen Dynamik

Die europäische Geschichte lehrt uns: Es sind die Krisenzeiten, in denen die europäische Einigung voranschreitet. Jede Erschütterung bot die Chance, eine stärkere Solidarität aufzubauen und dem gemeinsamen Projekt eine neue Dimension zu verleihen. Von den Folgen des Zweiten Weltkriegs, die zum Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EKS) führten, über den Europäischen Stabilitätsmechanismus als Reaktion auf die Finanzkrise von 2008, bis hin zu den gemeinsamen Maßnahmen der Europäer zur Unterstützung der Ukraine – es waren die zu überwindenden Herausforderungen, die Europa in entscheidender Weise geprägt haben.

Heute, angesichts der geopolitischen Fragmentierung, der Spannungen auf den Energiemärkten, der technologischen Umbrüche und der Klimakrise, kann die Europäische Union nicht hinnehmen, dass andere Weltmächte über ihre Zukunft und die Zukunft der Welt entscheiden – ohne dass sie selbst mit am Tisch sitzt, wie im Fall der Ukraine.

Europa muss handeln und sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Und um handeln zu können, braucht es einen Motor.

Dieser Motor war immer – und muss heute mehr denn je – die deutsch-französische Freundschaft sein.

Es ist an der Zeit, die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland neu zu beleben.

Allzu oft wurden in letzter Zeit die Unterschiede zwischen unseren beiden Ländern hervorgehoben – sei es in wirtschaftlichen und haushaltspolitischen Prioritäten, in teils gegensätzlichen Energiepolitiken oder in unterschiedlichen politischen Zeitrhythmen. Doch die Geschichte verpflichtet uns: Wenn Paris und Berlin auseinanderdriften, wird Europa schwächer. Wenn Paris und Berlin sich einig sind, kommt Europa voran.

Die Unternehmen beider Länder wissen das längst: Trotz nationaler Unterschiede erleben sie tagtäglich eine enge gegenseitige Abhängigkeit. Die deutsch-französischen Wertschöpfungsketten sind Realität – ob in der Automobilindustrie, die ich als Generaldirektor von OPmobility gut kenne, in der Bankenbranche, der Chemie, der Luftfahrt, der Energie oder den neuen Technologien.

Schätzungen zufolge sind rund 5.700 französische Unternehmen in Deutschland tätig und schaffen dort 400.000 Arbeitsplätze. Umgekehrt beschäftigen 3.000 deutsche Unternehmen in Frankreich über 325.000 Menschen.

Dieses gemeinsame Geflecht ist eine Stärke – und ermöglicht Erfolge, um die uns die Welt beneidet.

Angesichts des globalen Wettbewerbs und der groß angelegten industriepolitischen Strategien anderer Weltregionen können wir es uns nicht länger leisten, getrennt voneinander zu agieren.

Genau darin liegt die Aufgabe des Französisch-Deutschen Wirtschaftsklubs (CEFA), der in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert. Seit zwei Jahrzehnten bringt er französische und deutsche Unternehmen zusammen, damit sie gemeinsam voranschreiten. Heute gewinnt seine Rolle neue Bedeutung: Er trägt konkret zur Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bei – im Dienste Europas.

Wir sind überzeugt: Es ist höchste Zeit, noch weiterzugehen.

Die Energiekrise verlangt eine abgestimmte Industriepolitik, um unsere Abhängigkeiten gezielt zu steuern;

Die ökologische Transformation erfordert gemeinsame und koordinierte Investitionen – insbesondere für eine nachhaltige Mobilität;

Die digitale Revolution und die Entwicklung künstlicher Intelligenz – Fragen der Souveränität und des Fortschritts – verlangen eine europäische Antwort, die mit den globalen Technologiegiganten mithalten kann.

Keiner dieser Herausforderungen kann im Alleingang bewältigt werden. Doch gemeinsam – Franzosen und Deutsche – verfügen wir über die kritische Masse, die Kompetenzen, die Mittel, die Innovationskraft und den Willen, um den Weg zu ebnen.

Die Unterstützung des deutsch-französischen industriellen Schulterschlusses bedeutet nicht, unsere Unterschiede zu nivellieren. Es heißt vielmehr, die Vielfalt unserer Ansätze als Reichtum zu begreifen und unseren Dialog als Stärke zu nutzen. Es bedeutet, auch kontroverse Debatten zuzulassen – stets im Bewusstsein, dass das, was uns verbindet, stärker ist als das, was uns trennt. Wir haben unterschiedliche Kulturen, verschiedene und sich ergänzende Stärken – aber auch gemeinsame Schwächen, wenn wir nicht zusammenfinden.

Französische und deutsche Unternehmen können der Motor Europas sein. Und sie sind es bereits. Ich möchte an dieser Stelle die Arbeit und das Engagement all jener würdigen, die tagtäglich vor Ort diese deutsch-französische Zusammenarbeit vorantreiben – insbesondere im wirtschaftlichen Bereich. Das ist ein Glück: In einer fragmentierten Welt zeigen zwei Nationen, dass sie sich für Einheit statt Spaltung, für Kooperation statt Konkurrenz entscheiden. Und das nicht nur im Interesse ihrer eigenen Länder – sondern im Interesse ganz Europas.

In einer Zeit, in der der Protektionismus an Boden gewinnt und sich Mächte mit Härte behaupten, muss die Europäische Union zeigen, dass ihr Modell der Offenheit und Zusammenarbeit weiterhin ein gangbarer Weg ist. Dazu gilt es, den Gründungsgeist des Élysée-Vertrags und des Vertrags von Aachen wiederzubeleben: eine aktive, konkrete und zukunftsorientierte Partnerschaft.

Die Zeit der Zögerlichkeit und des nationalen Rückzugs ist vorbei. Jetzt ist die Zeit für Mut. Die Wiederbelebung der deutsch-französischen Annäherung ist keine Option – sie ist die Voraussetzung dafür, dass Europa auch im 21. Jahrhundert ein bedeutender Akteur bleibt. Und gerade jetzt, inmitten der Krise, müssen wir die Grundlagen dafür legen.

Laurent Favre
Präsident des CEFA
Generaldirektor von OPmobility